

Pressemitteilung BI Uns stinkt's

Herne, 11.07.19

Erweiterung der Zentraldeponie Emscherbruch: Ortsunkennntnis und Gedächtnislücken der AGR bei zentralen Fragen der Erörterung

Auch der zweite Tag der Erörterung zur Erweiterung der Zentraldeponie Emscherbruch verlief lebhaft. Zu Beginn wurde das Revisionslager und der damit verbundene Brandschutz als Tagesordnungspunkt aufgerufen. Nachdem die Betreiberin AGR das neue Konzept zur Bekämpfung von Bränden vorgestellt hatte, blieb ein wesentlicher Kritikpunkt im Fokus der Einwander rund um die Bürgerinitiative Uns stinkt's: Es soll mit Wasser gelöscht werden. "Selbst die AGR hat im Umweltausschuss in Herne zugegeben, dass solche Brände mit Wasser nur sehr schwer bis gar nicht zu löschen sind.", führt Heinz-Peter Jäkel, Sprecher der BI, an. Dass das neue Brandschutzkonzept ausgerechnet darauf den Schwerpunkt lege, ist unverantwortlich. Denn mit Umzug des Revisionslagers in den Süden der Deponie ist es nur wenige Meter von der nächsten bewohnten Bebauung entfernt. Eine Lösung sei, eine hauptamtliche Feuerwehr, die die Brände sofort beim Entstehen bekämpfen könnte.

Zu den Bränden wurde auch die Bezirksregierung Münster befragt: Da es fünf Mal in sieben Monaten gebrannt habe, war die Frage eines Einwenders, was die Überwachungsbehörde nach den einzelnen Bränden angeordnet hätte und wie die Betreiberin geahndet worden wäre. Beide Punkte wollten die anwesenden Vertreter der Bezirksregierung nicht beantworten. "Dies führt zu einer erheblichen Intransparenz, wie die Behörde mit unserer Gesundheit umgeht", meint Heinz-Peter Jäkel. Man könnte sich schon die Frage stellen, wer hier die Betreiberin einer der größten Deponien Europas überwache.

Im weiteren Verlauf wurde von dem Behörden- und Genehmigungsexperten Wolfgang Best-Theuerkauf das hydrogeologische Gutachten vorgestellt: In der Vergangenheit als "Projektsteuerer" für die "Sicherstellung des erfolgreichen Genehmigungsmanagements" in einem Ingenieurbüro aktiv, übernahm er bei der AGR eine zentrale und gut ausgeführte Rolle beim kritischen Thema Basisabdichtung und Gewässerschutz ein: Auch wenn es hydraulische Verbindungen zwischen den Grundwasserleiter gebe [Anm. d. Red.: und somit keine durchgängige Sperrschicht als Basisabdichtung existiert], ginge, durch Grundwassermessungen der AGR belegt, keine Gefährdung von der Zentraldeponie Emscherbruch aus, da die umgebende Schlitzwand keine Gefahrstoffe in die Umwelt entlasse. Genau diesen Punkt konnte Heinz-Peter Jäkel widerlegen. Der ehemalige Bergbau-Ingenieur zeigte auf, dass bei klüftigem Gestein unter der Deponie das an der Schlitzwand aufgestaute Wasser den Weg nach unten suche und zwar in den tieferen Grundwasserleiter unter der schützenden Barriere hindurch. Und dass keiner der Messbrunnen der AGR bis in diese Tiefe reiche (sondern nur maximal 5,6m), um diese Werte zu messen. Die Bezirksregierung Münster gab die Frage nach der Maximaltiefe der

Messbrunnen an die Vorhabensträgerin AGR weiter, doch keiner der zehn Anwesenden Mitarbeiter konnte diese Frage auf Anhieb beantworten. "Dass die AGR bei dem löchrigen Untergrund keine Messungen in der relevanten Tiefe durchführt ist bedenklich. Und dass keiner der Verantwortlichen die Daten zu ihren Messbrunnen kenne, ist ein Skandal." empört sich Jäkel über das Verhalten der AGR.

Im letzten Teil des Tages ging es um Kinder: Denn Kinder seien den Schadstoffen, die durch den Verkehr und die verschmutzten LKW selbst in die Umgebung von Kindertagesstätte, Schulturnhalle und Schule gebracht werden, erheblich mehr ausgesetzt, als es Erwachsene seien. "Sie atmen schneller und damit auch schneller Schadstoffe ein. Und aufgrund ihrer Größe sind sie viel näher dran.", so Einwender Inge Behring-Meinberger. Ein Gutachten zu den Auswirkungen auf die Kinder und deren Langzeitfolgen liege nicht vor. Auch Maria Wanger, Zugezogene und selbst Betroffene, appellierte an die Bezirksregierung Münster, sich nicht zum Erfüllungsgehilfen zu machen: "Ich wohne in einer verkehrsberuhigten Anliegerstraße und da sollen laut Verkehrsgutachten fast 5000 Fahrzeuge täglich entlangfahren. Wir können nachweisen, dass die Zahlen nicht den Zahlen der Straßenverkehrszählung von 2015 entsprechen." bringt es die Einwenderin auf den Punkt und weist das Gutachten mit den Worten zurück: "Der durch die LKW eingebrachte Staub bringt uns um." Die anwesende Gutachterin zeigte mit ihrer völligen Ortsunkenntnis, dass die Zahlen auf diesen aus Sicht der BI falsch gewählten Messpunkten nur Hochrechnungen aus dem Jahre 2004 waren und keine aktuellen Messungen durchgeführt wurden. Daraufhin beantragte die Bürgerinitiative sofort ein neues Gutachten und eine begleitende Studie.

Dass der Verkehr schon heute am Limit ist, zeigte Einwender Henning F. Mettge: Die Grenzwerte zum Verkehrslärm sind heute schon überschritten. Eine von der AGR angestrebte, weitere Steigerung um 13% hätte eine weitere Steigerung des Lärms zur Folge und wäre damit aus Sicht der BI illegal. "Wenn heute schon der Lärm des Verkehrs über dem Grenzwert des Bundesimmissionsschutzgesetzes liegt, kann selbst die kleinste Steigerung des Verkehrs logischerweise nur zu einer weiteren Verschiebung nach oben führen.", meint der Henning F. Mettge. Und da schon im Schnitt alle 67 Sekunden ein LKW tagsüber an den Anwohner vorbei führe, kann eine weitere Erweiterung der ZDE die Anwohner nur weiter erheblich belasten.

Aus Sicht der Bürgerinitiative konnte man alle erheblichen Argumente transportieren: Brandschutz nicht ausreichend, Hydrogeologie unmessbar und kritisch sowie höchst belastender und illegaler Verkehrslärm. Völlige Fassungslosigkeit auf Seiten der Bürgerinitiative erzeugten Momente mit massiven Gedächtnislücken bei den Fachleuten der AGR: Neben der ungewissen Tiefe der Messbrunnen, konnte sich Karlheinz-Dingerdissen, jahrelanger Genehmigungsexperte bei der AGR und verantwortlich für den Ausschluss der Öffentlichkeit in diesem Erörterungstermin, nicht mehr an die Straßennamen in der unmittelbaren Umgebung der Zentraldeponie Emscherbruch erinnern. "Das zeigt uns, wie wichtig Ihnen, Herr Dingerdissen, Ihre unmittelbare Umgebung ist." kommentierte Sprecher Henning F. Mettge die Aussage.

Kontakt:

Heinz-Peter Jäkel (Sprecher der BI Uns stinkt's aus Herne)

E-Mail: HP.Jaekel@t-online.de

Telefon: 02325 51609

Mobil: 0170 284 1919